

1225 Jahre Röhrmoos, Glonn und Allach

Zu ihrer ersten urkundlichen Nennung von 774

Von Prof. Dr. Wilhelm Liebhart

»Dieses Land war herrlich anzusehen, anmutig, reich an Wäldern und fruchtbar an Wein, es besaß Eisen in Fülle, Gold, Silber und Purpur in Überfluß. Seine Männer waren hochgewachsen und kraftvoll, verwurzelt in Nächstenliebe und Sitte. Der Boden war fruchtbar und die Saaten wuchsen üppig; es schien das Land von Zugtieren und anderem Vieh fast bedeckt zu sein; in Fülle gab es Bienen und Honig und zahlreiche Fische in den Flüssen und Seen, auch an silberklaren Quellen und Bächen und an Salz war kein Mangel. Die Hauptstadt Regensburg galt als uneinnehmbar, aus Quadern erbaut, von gewaltigen Türmen überragt (...). Selbst das Bergland war fruchtbar, reich an Weiden und heilsamen Kräutern. Seine Wälder wimmelten von Hirschen, Gemsen, Wildrindern, Rehen und sonstigem Wild aller Art.«¹

So beschreibt Bischof Arbeo von Freising (Sedenzzeit 764–783) seine und unsere altbayerische Heimat vor 1225 Jahren. Bischof Arbeo, ein bedeutender Gelehrter und Schriftsteller,² war nach dem hl. Korbinian der dritte Freisinger Bischof. Er verfaßte Lebensbeschreibungen der heiligen Bischöfe Emmeram zu Regensburg, woraus das zitierte Baiernlob stammt, und des Bistumsheiligen Korbinian. Arbeo ließ auch den heiligen Korbinian aus Südtirol (Mais) nach Freising überführen.

In dieser literarischen Idylle des Bischofs Arbeo taucht am 30. März 774 Röhrmoos aus dem »Nebel der Vergangenheit« (Ludwig Thoma) als »*Roraga Mussea*« erstmals in den schriftlichen Quellen auf.³ Der Ort gehört damit zu den am frühesten genannten Siedlungen nicht nur im Landkreis Dachau, sondern in Altbayern überhaupt!

Auf der Burg (*castrum*) des herzoglichen Pfalzortes (*villa publica*) Freising versammelten sich am besagten Tag der schon genannte Bischof Arbeo von Freising, seine Bistumsgeistlichkeit und zahlreiche Adelige, um Zeugen eines Vermächtnisses zu werden.

Um das Vermächtnis verstehen zu können, müssen wir uns zunächst die großen Zusammenhänge vor Augen führen. Wie sah es 774 in Baiern aus?

Baiern im Frühmittelalter

Die zitierte Beschreibung des Landes durch Arbeo ist nach antiken Vorbildern idealisiert. Im Gegensatz zu heute war damals das Fruchtland gering, große Eichen- und Buchenwälder überzogen die Hügel, Bäche und Flüsse suchten sich noch ihren eigenen Lauf, Sümpfe oder Moore erschwerten Verkehr und Kommunikation.⁴ Nur wenige Straßen, die noch aus der Römerzeit stammten, führten durch das Land. Lediglich im Bereich der Flüsse gab es waldarme und waldfreie Siedelzonen. Dort entstanden auch die ersten germanisch-bajuwarischen Siedlungen seit der Stammesbildung um 500. Belege hierfür sind die -ing- oder -ingen-Orte,

aber auch die -ham- oder -heim-Siedlungen. Zu diesen frühen Siedlungen der Bajuwaren gehören in unserem Raum Feldgeding (842 genannt),⁵ Günding (erst 1170 genannt), Pellheim (807 erwähnt)⁶ und Ampermoching (748 erwähnt).⁷ In einer zweiten Phase, nach 600 bis 800, entstanden im Zuge des fortschreitenden Landesausbaus die zahlreichen -hausen-, -hofen-, -stätten-, -dorf- und -brunn-Orte, aber auch die -bach-, -moos- oder -zell-Siedlungen wie Arzbach (779 genannt: »erzhaltiger Bach«), Inzemoos (779 genannt: »Siedlung des Unco am Moor«), Biberbach (783 erwähnt: »Bach, an dem Biber hausen«), Schönbrunn (804 erstmals verzeichnet: »Siedlung am klaren Quell«), Riedenzhofen (856 erwähnt: »bei den Höfen des Hruodin«), Sigmertshausen (860 genannt: »bei den Häusern des Sigimar«), Purthof (957 bezeugt: »Hof im Tal, in dem ein Haus steht«), Rudelzhofen (erst 1158 erwähnt: »bei den Höfen des Ruodolt«) und Schillhofen (um 1168: »bei den Höfen des Scilto«).⁸ Am Anfang der Siedlungsgeschichte standen die Einöde und der Weiler, keinesfalls das Dorf. Die Verdorfung setzte erst Jahrhunderte später, im Hoch- und Spätmittelalter, mit dem Bevölkerungswachstum ein.

Was läßt sich politisch über Baiern im Frühmittelalter sagen?

Der von den Franken eingesetzte Herzog aus dem Haus der sogenannten Agilolfinger war der oberste Heerführer und Richter, der Herr der Kirche, die sich im 8. Jahrhundert zu organisieren begann. Zentren herzoglicher Herrschaft waren sogenannte Pfalzorte wie Regensburg, Salzburg, Passau und Freising. Hier fanden Landtage und kirchliche Synoden statt. Dort fielen mit dem Adel die wichtigen Entscheidungen. Fünf weitverzweigte Adelssippen überliefert uns das Stammesrecht der Baiern, darunter die im westlichen Oberbayern begüterten Huosi. Der Adel als Herr über das Land und seine unfreien und leibeigenen Menschen stiftete Kirchen und Klöster, die er nach Gutdünken vererbte, verkaufte, vertauschte oder verschenkte, wie wir im Falle von Röhrmoos noch sehen werden. Den Landesausbau trieb der Adel voran. Aus diesem Grund stiftete er auch Klöster wie Wessobrunn, Staffelsee, Schlehdorf, Benediktbeuern, Tegernsee oder Schliersee, die sich noch heute in ihrer Rodungslandschaft erkennen lassen.

Das Herzogtum lag im Frühmittelalter an der südöstlichen Peripherie des damaligen christlichen Abendlandes und gehörte zum Frankenreich. Baiern expandierte nach Norden und Osten und stieß dabei auf Slawen und Awaren. Expansion bedeutete germanische Kolonisation und christliche Mission. Trotzdem herrschte im besagten Jahr 774 gerade äußerer Friede, der Krieg gegen die heidnischen Karantanen lag gerade zwei Jahre zurück. Der 33jährige Herzog Tassilo III. (748/757 bis 788) aus der Familie der Agilolfinger regierte mehr oder

weniger selbständig über das von der Oberpfalz im Norden und bis Bozen im Süden, vom Lech im Westen bis an die Enns und Kärnten im Osten und Südosten reichende Herzogtum? Der neue, seit 768 regierende Frankenkönig Karl, ein Cousin Tassilos, begann aber seit 772, sein Reich nochmals nach Norden (Sachsen), Südwesten (Spanien) und Süden (Oberitalien) zu vergrößern. Dieser Karl ging als Karl der Große in die Geschichte ein. In Rom saß auf dem Stuhl Petri Papst Hadrian I. (772–795). Er stand im Abwehrkampf gegen die Langobarden in Oberitalien. Der Papst verbündete sich deshalb mit dem Frankenkönig Karl, der 773/774 das Langobardenreich eroberte und dessen König Desiderius absetzte, obwohl er zeitweise sein Schwiegervater gewesen war. Auch der Baiernherzog Tassilo war ein Schwiegersohn des Langobardenkönigs. Während des fränkisch-langobardischen Krieges hielt sich Tassilo aber auffälligerweise still. Zwischen dem Baiernherzog und König Karl bestand offensichtlich ein gutes Einvernehmen. Erst viel zu spät muß es Tassilo klar geworden sein, daß der Franke seine königliche Stellung in Baiern auf Dauer nicht hinzunehmen gewillt war. Wie wir wissen, setzte ihn Karl 788 ab, ließ ihn blenden und in ein Kloster stecken. Baiern sank zur fränkischen Provinz herab.

Doch davon war 774 noch nicht die Rede, als auf dem Freisinger Domberg die Elite des Bistums zusammenkam. Was geschah dort am 30. März 774?¹⁰

Freising, 30. März 774

Der Mönch und Schreiber Sundarher überliefert uns in einer Urkunde (Traditionsnotiz), die sich bis heute erhielt und die nach dem 25. Regierungsjahr Herzog Tassilos III. datiert ist, das Vermächtnis oder Testament eines offensichtlich seelisch gebrochenen Adligen namens Onolf. Alle seine Hoffnungen und Pläne hatten sich zerschlagen. Sein Sohn Keparoh war durch einen räuberischen Überfall auf der Straße (*filium latrocinii insidie interemptum*) umgekommen, also ermordet worden. Ein weiterer, wohl noch minderjähriger Sohn Hrodin war zwar vorhanden, aber nicht als Erbe, sondern als Priester vorgesehen, so daß die Familie des Onolf vor dem Aussterben stand. Onolf überlegte deshalb, was mit dem Erbe seines Vaters Toti und mit der Mitgift seiner Frau Alpswind künftig geschehen sollte. Alpswind hatte von ihrem Vater mit Namen Keparoh offensichtlich eine stolze Mitgift an Grund und Boden mitgebracht. Das Paar vermachte seinen Besitz dem Bethaus (*oratorium*) im Ort, genannt Röhrmoos. Die Kirche von Röhrmoos wurde also Erbin dieser Familie. Man darf darin durchaus die Ausstattung einer Pfarrkirche mit Grund und Boden sehen, was man heute kirchenrechtlich als Pfarrkirchenstiftung und Pfarrfründestiftung bezeichnen würde.

Erst seit wenigen Jahrzehnten bestand in Baiern eine Bistumsorganisation. Der Aufbau von Pfarreien dagegen war noch voll im Gange. Die Freisinger Bischöfe verfolgten das Ziel, die neu entstehenden Pfarrkirchen von den adeligen Eigenkirchenherren geschenkt zu bekommen, um sie von der weltlichen Abhängigkeit zu lösen. Dies geschah am 30. März 774 in einem zweiten Stiftungsakt auf dem Freisinger Domberg. Onolf und

Alpswind übergaben die Kirche oder das Bethaus (*ecclesiam vel oratorium*) zu Röhrmoos der Bischofskirche unter einer Bedingung: Ihr zweiter Sohn Hrodin sollte als Priester nach dem Tod der Eltern das Stiftungsgut lebenslang nutzen dürfen, um als Fürbitter seiner Eltern wirken zu können. Anders ausgedrückt: Der jüngere Sohn erhielt als Mitgift die von den Eltern gestiftete Kirche und Pfarrei. Nach seinem Tod fiel alles an den Bischof, der darüber frei verfügen konnte. Interessant ist der Zusatz für den Fall, daß Hrodin doch nicht Priester werden sollte. Danach erhielt er nur einen Teil der Stiftung als lebenslanges Nutzungseigentum, das dann nach dem Ableben des letzten Lebenden an Freising fallen mußte.

Was wurde wo geschenkt?

Es ist von drei Orten die Rede: Von »Roraga Mussea«, von einem zweiten, der nach dem gleichnamigen Fluß »Clanae« genannt wird, und von einem dritten mit Namen »Ahaloh«. Hinter diesen althochdeutschen Namen verbergen sich unser Röhrmoos, Glonn bei Indersdorf und der Münchner Stadtteil Allach. Nicht nur Röhrmoos, sondern auch Glonn und Allach blicken auf 774 als ihre erste urkundliche Nennung zurück. Das Stiftungsgut umfaßte Häuser, Herrenhöfe (*curtes*), Nebengebäude, Ackerland, Waldweiden, Weidewiesen, Wasserläufe, Mühlen, Wälder, Unfreie (*mancipia*) und Vieh.

Zur Bekräftigung dieses Testaments wurden die Zeugen nach bayerischem Brauch an den Ohren gezogen und zum Teil namentlich festgehalten. Dies waren zunächst der Bischof Arbeo selbst und aus seiner zu einer Synode zusammengekommenen Geistlichkeit die Priester Waltrich, Ratolt, Reginperht, Meioran, Hununc, Pern, Pald, Horskeo, Oto und Epo und die Diakone Arn, Reginolt, Liutfrid und Rihpald. Aus der großen Zahl der adeligen Laien hielt der Schreiber des Bischofs die Namen Chuno, Popo, Sullo, Hato, Hitto und Hramperht fest. Diese müssen zur Stifterfamilie, zum Bischof und vor allem zum Herzog¹¹ selbst in enger Beziehung gestanden haben.

Kam die Schenkung wie vorgesehen in den Besitz der Freisinger Bischofskirche?

Eine Generation später, zwischen 802 und 808, stifteten ein gewisser Toti und seine Gemahlin Galilea in Allach eine Kirche mit Herrenhof und im nahen Unterweilbach einen weiteren Herrenhof an die Freisinger Domkirche!¹² Da Onolfs Vater, wie wir 774 erfuhren, schon Toti hieß, scheint der für den Priesterstand vorgesehene Hrodin doch noch eine eigene Familie begründet zu haben. Erst der Enkel Toti also vollzog die Stiftung wie ursprünglich vorgesehen. Die Familie scheint aber auch in Röhrmoos selbst weitergelebt zu haben. Zur selben Zeit, zwischen 804 und 809, übergab der Priester Heriperht sein Erbgut (*proprium hereditatem*) in Röhrmoos gleichfalls an den Bischof.¹³ Es ist unwahrscheinlich, daß damals sowohl Röhrmoos als auch Allach mehrere Herrenhöfe und mehrere Adelsfamilien gezählt haben. So bleibt als Folgerung nur, daß die Stiftung von 774 so nicht zustande gekommen ist und erst in der zweiten Generation vollzogen wurde. Dafür spricht auch noch eine weitere Beobachtung. Das nahe Riedenzhofen erscheint in den Urkunden 856 als *Hruo-*

